

Jean Remy / Emile Servais

## Heimlichkeit und Illegitimität

Die Funktionen des Okkulten  
und des Mysteriösen in der  
heutigen Gesellschaft

Um auf die Frage nach den Funktionen des Okkulten in der heutigen Gesellschaft zu antworten, haben wir uns bemüht, die gesellschaftliche Bedeutung der Phänomene zu bestimmen, die in der Umgangssprache als okkult bezeichnet werden. Als okkult qualifiziert diese für gewöhnlich illegitime gesellschaftliche Praktiken, die verborgen bleiben müssen, um sich zu behaupten. In einer ersten Etappe der Analyse werden wir somit vom Okkulten zu den soziologischen Kategorien illegitimer Praktiken übergehen. Dabei werden wir uns aber auf die Praktiken beschränken, worin die Illegitimität irgendwie eine sakrale Dimension aufweist. Dies wird uns ermöglichen, einen Zusammenhang und einen Gegensatz zwischen dem Okkulten und dem Mysteriösen festzustellen. Die Verbindung dieser beiden Dimensionen spezifiziert die Probleme, mit denen wir uns befassen, und situiert unsere Analyse der magischen Phänomene auf dem religiösen Feld. Diese Doppeldimension läßt uns einen Weltbezug auffächern, von dem wir in einer zweiten Etappe ersehen werden, wie die heutige Gesellschaft ihn herbeiführt, und zwar je nach den verschiedenen Gesellschaftsgruppen unterschiedlich.

### *I. Das Okkulte und das illegitime Sakrale*

Wir möchten den gesellschaftlich konstruierten Charakter der Phänomene, welche die Umgangssprache als okkult und mysteriös bezeichnet, dadurch zum Vorschein treten lassen, daß wir die Kategorien des Sakralen und der Legitimität oder Illegitimität miteinander kombinieren.

#### 1. Das Legitime und das Sakrale

Die Legitimität ist das, was eine Gesellschaftsordnung als gültig auferlegt. Es handelt sich dabei also um eine Qualität, die einem normativen Sy-

stem beigelegt wird und kraft deren diese Ordnung als verbindlich akzeptiert und anerkannt wird. Von da an wird jede gesellschaftliche Handlung von innen her motiviert, so daß sie sich nunmehr als «moralisch» qualifizieren kann. Dieser Begriff beschwört somit ein Gefüge von Grundsätzen herauf, die als selbstverständliche Forderungen gelten, obwohl sie eigentlich das Ergebnis einer gesellschaftlichen Konstruktion sind. Es handelt sich dabei um willkürliche Grundsätze, die aber nicht als solche empfunden werden, von denen aus eine Gesellschaft die Realitäten auswählt, die gedacht und getan zu werden verdienen, und zwar in einer Prioritätsordnung. Dies schließt Bedingungen kultureller Art in sich, woraus sich die spontane Glaubwürdigkeit ergibt, die man gewissen Handlungsweisen beilegt.

Im Gegensatz hierzu erscheint uns die Ambivalenz als charakteristisch für die sakrale Dimension, die man einer gesellschaftlichen Realität beilegt. Diese Dimension kommt zum Ausdruck, sobald die Gruppe oder Person eine Haltung entwickelt, die gleichzeitig in einem Angelocktwerden und einem Zurückgestoßenwerden besteht. Von dieser Ambivalenz her artikuliert sich die Empfindung von etwas Mysteriösem. In diesem Moment erscheint das sakrale Universum als das Universum, das über uns Herr ist und das man nicht von innen her zu bemeistern vermag. Die ambivalente Haltung, zu der das Sakrale führt, hat ihren Ursprung im Symbolisationsprozeß, worin signifikante Objekte oder alltägliche Gesten als Revelatoren von Signifiziertem einer andern Ordnung angesehen werden.

In dem Maß, als die Gruppe oder die Person sich gegenüber diesen Wirklichkeiten, die aus dem Symbolisationsprozeß hervorgegangen sind, in einer asymmetrischen Beziehung, d.h. in einer Beziehung der Abhängigkeit und des Respekts befindet, nimmt die Ambivalenz an Stärke zu und erhält die sakrale Dimension sowie die Empfindung von etwas Mysteriösem ihre volle Bedeutung. Das sakrale Objekt ist somit irgendwie das, was sich als Totalität aufzuzwingen trachtet. Einerseits wird es zum Brennpunkt, um den herum die Person sich strukturiert, obwohl es dabei andererseits die Werte zum Ausdruck bringt, um die herum sich die Einheit der Gruppe bildet. Es ist durch seine Befähigung charakterisiert, von einer affektiven Mobilisation aus eine kollektive Mobilisation herbeizuführen.

Der Typus der Beziehung, in der die Gruppe zum Sakralen steht, wird erstens von den Charak-

teristiken der Sakralität – des persönlichen oder unpersönlichen Sakralen – abhängen und zweitens von einer Haltung nichtkalkulierender Hingabe oder kalkulierter Ausnutzung.

Dieser Wahrnehmungstypus ist unterschiedlich je nach den gesellschaftlichen Bedingungen einer bestimmten Gruppe und dem allgemeinen Zustand des Gesellschaftsganzen. Hier ist es angezeigt, die sakrale Dimension mit der Legitimitätsdimension zu kreuzen, da sich das Sakrale sowohl auf der Seite des Legitimen wie auf der Seite des Illegitimen befinden kann. Welche Haltung gegenüber dem Sakralen als legitim gilt, hängt von der Gesellschaftsgruppe ab, die in einer Gesellschaft dominierend, d. h. fähig ist, ihre Ziele vordringlich zu machen.

## 2. Das religiöse Feld und die gesellschaftliche Konstruktion der Empfindung von etwas legitim Sakralem

Die legitime Dimension des Sakralen stützt sich auf die Entwicklung eines religiösen Feldes als eines autonomen Feldes. Dieses findet die Grundlage zu seiner Entwicklung normalerweise in der Konstituierung einer Gruppe von Fachmännern, die imstande sind, die legitime Einstellung zum Sakralen auszuarbeiten und zu gewährleisten.

Diese Körperschaft von Fachmännern setzt sich mit Leichtigkeit durch, da es zunächst darum geht, für eine affektive Sicherheit zu sorgen in einer Beziehung zum Bereich des Sakralen, das als der wichtige Bereich erlebt wird, d. h. als eine für die Konstituierung der legitimen Ordnung entscheidende Domäne. Diese affektive Sicherheit schließt die Ritualisierung in sich, d. h. eine formale Beherrschung des Gestus, wodurch man die Gewißheit hat, daß er auf korrekte Weise vollzogen worden ist.

Um der Notwendigkeit der Opposition willen macht sich dann das illegitime Sakrale geltend durch Abweichungen verschiedener Art auf ritueller Ebene oder gar in der Auffassung des Sakralen, das dann alle Chancen hat, mehr in unpersönlichen Begriffen und im Zusammenhang mit Manipulation und Kalkül gesehen zu werden, denn es geht dabei oft darum, eine Machtlosigkeit auf Schleichwegen zu kompensieren.

Das illegitime Sakrale läßt sich von seinem Gegenteil, dem legitimen Sakralen her abstecken. In gewissen Fällen beschränkt es sich sogar auf eine verkehrte Wiederaneignung der legitimen Symbolik. In diesem Fall ist dies für Gruppen, die nicht über die notwendigen gesellschaftlichen

Kräfte verfügen, um eine eigene Symbolik zu erzeugen und ihr Geltung zu verschaffen, wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, sich eine gewisse Autonomie zu erwerben

Diese Distanzierung wird – gleichgültig, ob sie absichtlich oder unabsichtlich vorgenommen wird – von der dominierenden Gruppe stets als eine Profanation empfunden. Daß sie als solche wahrgenommen wird, unterstreicht die gesellschaftliche Bedeutung des Sakralen und dessen affektiven Charakter. Es stellt einen Bereich dar, der zugleich für die individuelle und für die gesellschaftliche Ordnung als sehr wichtig angesehen wird. Diese Bedeutung wird noch dadurch akzentuiert, daß es zwischen diesen beiden Ordnungen eine Verbindung herstellt. Sie äußert und verrät sich durch ihren affektiven Impact. Die gesellschaftliche Bedeutung des Sakralen erklärt, daß es eine starke Legitimitätsvalenz aufweist, sei es eine positive, um die legitime Ordnung zu stützen, sei es eine negative, um deren Ablehnung zu stützen.

Soweit die als okkult empfundenen Bereiche sich mit einer Empfindung von etwas Mysteriösem treffen, sind sie mit der Ambivalenz des Sakralen versehen und unterliegen somit einer starken, von Respekt und Furcht gefärbten Mißbilligung. Übrigens könnte es der Fall sein, daß sie eine Halblegitimität aufweisen und eine Anziehung ausüben, welche die ganze Zwielfichtigkeit der negativen Sakralität (die Kategorien des Dämonischen) ausmachen.

Diesbezüglich wäre es aufschlußreich, den Mythos des Juden in der europäischen Geschichte zu analysieren, da dieser mit dem Okkulten, dem Mysteriösen und mit dem Handel mit den Dämonen im Bunde zu stehen scheint.

Aufgrund der soziologischen Studien über die Dimension des Sakralen und die des Legitimen kann man eine Neuinterpretierung des Sachverhalts vornehmen, daß in der Umgangssprache gewisse Gesellschaftsphänomene als okkult und mysteriös bezeichnet werden. Jede gesellschaftliche Äußerung, die der illegitimen Ordnung angehört, kann sich gesellschaftlich nicht frei und offen äußern. Dies ist erst dann möglich, wenn solche Praktiken nach Auffassung dessen, der sie vollzieht, trotz der Mißbilligung von seiten der dominierenden Gruppe berechtigt sind. Es ist anzunehmen, daß sich derjenige, der diese Praktiken vollzieht, selbst wenn er es insgeheim tun muß, sie um so ungehemmter vornimmt, je mehr er sie für sinnvoll hält, während sie gesellschaftlich oder religiös verpönt sind.

Somit möchten wir behaupten, daß die Praktiken, die von der Sprache als okkult bezeichnet werden, nur deshalb okkult sind, weil sie gesellschaftlich verpönt sind, d. h. bei der dominierenden Religions- oder Gesellschaftsgruppe als illegitim gelten. Man kann übrigens diese Dominanz in den tatsächlichen Gegebenheiten ausfindig machen, indem man sich auf den Standpunkt desjenigen stellt, der diese Praktiken vollzieht; dieser verbirgt sich nicht, weil er selbst derartige Praktiken für unstatthaft hält, sondern einzig deshalb, weil sie gesellschaftlich und religiös verpönt sind.

## *II. Die Bedingungen, unter denen die Sakralität in Erscheinung tritt*

Die Analyse des legitimen oder illegitimen Sakralen ist unseres Erachtens dadurch zu vertiefen, daß wir nach den Bedingungen fragen, unter denen das Sakrale in Erscheinung tritt. Zu diesen Bedingungen möchten wir einerseits die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bedingungen und andererseits den Legitimitätsgrad des religiösen Feldes rechnen.

Innerhalb ein und desselben Kontextes finden sich Gesellschaftsgruppen, die voneinander verschieden sind, da sie auf Grund unterschiedlicher Stellungen nicht über die gleichen Möglichkeiten verfügen, über die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Schalthebel und Techniken Herr zu sein. Welche Beziehung zum Sakralen für sie möglich ist, hängt erstens von diesen Bedingungen und zweitens vom starken oder schwachen Legitimitätscharakter des religiösen Feldes ab.

### 1. Die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bedingungen

Eine Gesellschaftsgruppe, die durch die Unsicherheit der Anstellung und damit durch die Unbeständigkeit des Einkommens charakterisiert ist, wird auf Grund ihrer gesellschaftlich-wirtschaftlichen Charakterzüge die Tendenz haben, das Leben als Spiel des Zufalls anzusehen, da alles, was sie erlebt, nicht das Ergebnis eines freien Entscheides, sondern von Faktoren ist, die sie nicht in ihrer Gewalt hat. Da sie deswegen dazu neigt, einen verborgenen, bösen Gott, persönliche und unpersönliche Mächte für ihre Situation verantwortlich zu machen, wird sie versuchen, indirekt über sie Herr zu werden und sie sich günstig zu stimmen. Und da sie auf Grund ihrer Lebensbedingungen sich von der Welt ein Bild macht, das von ihren konkreten Schwierigkeiten bestimmt wird, für die sie nur konkrete Personen verantwortlich machen

kann, baut dieses Bild sich um die Empfindungswelt her auf, die das einigende Prinzip bildet. Die Gruppe eignet sich das, was über sie dominiert, an oder sucht es sich anzueignen in Form der Resignation oder indirekt durch «personalisierte» Mittelspersonen oder Protektoren, von denen sie übrigens nur ein unklares Ergebnis erwartet, weil alles stets eine Frage der Chance ist, einschließlich der Wahl des Protektors.

Bei schwachen und unsichern gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bedingungen besteht die Tendenz, ein sakrales Bild der Welt zu konstruieren, über die man Herr wird durch Mittelspersonen, die imstande sind, unmittelbar Hilfe, das Glück *hic et nunc* herbeizuschaffen, oder dann durch den Traum. In diesem Fall schneidet man sich gänzlich von der Wirklichkeit ab, denn das, wonach man sich im Traume sehnt, steht zu den objektiven Möglichkeiten in keinem Verhältnis. Der gute Mittelsmann ist der, der einem sagt, wie man im Glücksspiel oder in der Lotterie gewinnt, wie man sich aus allem Elend herausbringt durch einen riesigen Gewinn oder ohne daß man sich anzustrengen braucht. Es könnte ganz gut der Fall sein, daß die Kleinbauern oder Kleinhändler heute eine der Gruppen sind, die einen günstigen Nährboden für die Formung eines solchen Bildes der Welt und des Weltbezugs darstellen, das Mittelspersonen benötigt, die auf Anhieb zu sagen vermögen, ob man verkaufen und aufgeben soll oder ob noch Chancen bestehen, aus den Schwierigkeiten herauszukommen.<sup>1</sup>

Diejenigen hingegen, deren wirtschaftliche Zukunft einigermaßen gesichert ist, haben die Tendenz, ein Weltbild zu entwickeln, worin das Herrwerden durch ein wirklichkeitsentsprechendes Tun im Mittelpunkt steht. Was dann sakralisiert wird, ist weniger die Welt an und für sich als die Ordnung, die sich in ihr kundgibt, und die Notwendigkeit, sich an technische und sittliche Gesetze zu halten, um über sie Herr zu werden. Die wirtschaftliche Sicherheit kann indes ebenfalls eine eigentlich spielerische Auffassung von der Welt hervorbringen. Im Gegensatz zur vorher geschilderten Situation kommt es nicht mehr zu einer Verwechslung von Spiel und Wirklichkeit. Das gesellschaftliche Leben kann zwei Codes entsprechend gelebt werden, die nicht mehr im Widerstreit zueinander stehen. Es wird nicht nur in Ernst, sondern auch in Unernst, als etwas Absichts- und Nutzloses gelebt. In diesem Fall werden diejenigen, die sich gesellschaftlich verpönter Praktiken bedienen, nicht destrukturiert und nicht

an einer durchschlagenden Strategie gehindert. Es ist anzunehmen, daß sich in solchen Gruppen eine kritische Haltung zur Symbolik im eigentlichen Sinn entwickelt. Was in diesem Fall Symbolwert erhält und zum legitimen Sakralen wird, ist eine «persönliche» Konstruktion der signifikanten Beziehungen, unabhängig von ausdrücklichen gesellschaftlichen Garanten.

Somit bringen die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bedingungen Praktiken hervor, die gemäß der Gruppe, die sie bewertet oder in der Lage ist, ihren Standpunkt geltend zu machen, als illegitim bezeichnet werden. So wird beispielsweise die trügerische oder auch spielerische Verwendung der technischen oder ethischen Codes von der Gruppe, deren Weltbild sich um die Ordnung und den Ernst herum aufbaut, als illegitim bezeichnet.

## 2. Das religiöse Feld von starker oder schwacher Legitimität

In der Gesellschaft, worin der legitimistische Geist vorherrscht, d. h. in der alles, was Glaubwürdigkeit beansprucht, sich als empirisch verifiziert ausgeben muß, kann es dazu kommen, daß die Religion zu den illegitimen Praktiken gerechnet wird. Der symbolische Zusammenhang zwischen dem Einzelmenschen und dem, was ihn transzendiert, äußert sich in Praktiken, die illegitim oder nur schwach legitim sind, weil sie sich der empirischen Verifikation entziehen. Im Fall, wo sich das religiöse Denken gegenüber dem wissenschaftlichen Denken in einer schlechteren Lage befindet, gelten die offiziellen religiösen Praktiken nur als halblegitim. In andern Gesellschaften hingegen ist die Lage umgekehrt, so daß das religiöse Feld dann die Grundlage dafür ist, daß das Sakrale als legitim empfunden wird. So ist beispielsweise im 17. Jahrhundert die Astrologie vom Katholizismus und Rationalismus in den Bereich des Okkulten verwiesen worden. Am Ende des 17. Jahrhunderts führte das Zusammentreffen der katholischen Gegenoffensive (gegen die Häresien und die Überreste des Heidentums) und der rationalistischen wissenschaftlichen Offensive gegen die Magie dazu, daß die Astrologie in das okkultistische Getto abgedrängt wurde. Die Astrologie, die ohnehin schon nicht mehr als Religion galt, gilt nun auch nicht mehr als Wissenschaft, sondern wird als Aberglaube angeprangert. Nach der Abtrennung der Astronomie wird die Astrologie nicht mehr zur Mitarbeit an der Forschung und im Laboratorium zugelassen.<sup>2</sup>

Die Praktiken des Verkehrs mit den Geistern liefern ein weiteres Beispiel, von dem aus wir den Legitimitätsgrad des religiösen Feldes bewerten können. Sie werden im allgemeinen nur soweit als legitim bezeichnet, als sie unter der Kontrolle der religiösen Institution bleiben. Die Herrschaft über die Geister vermittels gewisser religiöser Feiern mit exorzistischen Praktiken galt vor noch nicht gar so langer Zeit als höchst legitim, während das nicht der Fall war bei Praktiken, worin man vermittels eines Mediums über die Geister Herr werden wollte.

Schon Max Weber<sup>3</sup> hat aufgezeigt, wie ein religiöses Feld von starker Legitimität der Konsultation von Wahrsagern einen gesellschaftlichen Status verleihen konnte, indem es sie als Seelsorge erscheinen ließ. Beide stehen indes einander weiterhin sehr nahe in dem Sinn, daß in beiden Fällen eine Individualisation der Beziehung und ein Auspenden von «Gnaden» vorliegen.

Im Grunde erhält dabei eine Praktik, die auf dem Klientenverhältnis basiert, vermittels einer ethischen Systematisation Legitimitätswert. Diese Reappropriation gründet darauf, daß die Priester nicht imstande sind, sich des Prophetencharismas zu bemächtigen, obwohl es für sie notwendig ist, einen praktischen Einfluß auf das Verhalten der Laien auszuüben. Diese letztgenannten Elemente der Analyse wollen gewisse Strukturverhältnisse freilegen und betreffen nicht den Sinn, den die handelnden Personen erleben und dem Vorgang zuschreiben.

## III. Die Modernität und das legitime oder illegitime Sakrale

Wir möchten die Modernität als die Situation charakterisieren, worin das wissenschaftliche und technische Vorgehen, der Sinn für das Kalkül und die Produktivität, der bloß darauf ausgeht, durch einen kalkulierten Einsatz Bedürfnisse zu stillen, sowie die Konstitution eines Universums, das vom Recht auf Privatheit und individuelle Autonomie aus die Weltbeherrschung valorisiert, legitimiert werden. In dem Maß, als die Symbolbeziehungen im eigentlichen Sinn als das Universum des Unbe-meisterten erscheinen, hat die Modernität unter anderem zur Folge, daß die in kohärente, totalisierende Erklärungssysteme übernommenen Symbolisierungen ausgelaugt werden. Damit könnte der Fall eintreten, daß erstens das Okkulte und Mysteriöse sich als ein Phänomen entwickeln, das nicht mehr die Randgruppe, sondern die Mittel-

klasse betrifft, und daß zweitens das «moderne» Sakrale in seinen «illegitimen» Äußerungen Charakterzüge aufweist, die dem Gegenbild zur Modernität entsprechen. In diesem Fall würde es auf eine andere Weise dazu beitragen, daß das Religiöse immer mehr an den Rand gedrängt wird.

#### 1. Herrschaft durch die Wissenschaftlichkeit und die Logik des Kalküls

Dank des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts verfügt die Gesellschaft über die Mittel, auf kontrollierte Weise ein Gefüge von Zielsetzungen in die Wirklichkeit überzuführen. Diese Befähigung zur Präzision, die sich mit der Valorisation einer auf Produktivität angelegten Logik paart, die vermittels des Kalküls aus allem Nutzen zu ziehen sucht, bringt die Idee eines Spiels ohne Mysterium und tatkräftiger Organisationen ohne Mobilmachung der affektiven Kräfte hervor. Auf Grund dieser Befähigung zur Herrschaft versichert man gern, jedes Rätsel lasse sich durch Sachverstand bemeistern und durch die Einhaltung gewisser Regeln lösen. Selbst über die Zukunft scheint man Meister zu werden, da die Prospektive uns behilflich sein soll, von mehreren möglichen Gesellschaftstypen einen bestimmten zu realisieren. Solche Behauptungen bringen ein Legitimitätsuniversum zum Ausdruck, das zu stark valorisierten Gesellschaftstypen führt. Diese entsprechen nicht unbedingt dem Bild der objektiven Möglichkeiten.

Außerdem entwickelt diese wissenschaftliche Welt sehr ausgetüftelte Codes. Einerseits werden diese banalisiert, d. h. sie lassen sich von irgendwelchen Leuten aneignen, sofern diese zu der notwendigen Anstrengung fähig sind. Andererseits lassen sie sich, da sie höchst ausgeklügelt sind, nicht leicht verbreiten. So erhält die Gruppe der Wissenschaftler, die allein imstande ist, die Qualität dessen, was sie tut, gründlich zu beurteilen, eine Monopolstellung.

Die Wissenschaft, die Macht und Herrschaft zu verleihen vermag, gilt somit als das Monopol einer bestimmten Kategorie, der Welt des Wissenschaftlers, von der eine Kategorie des Profanen sich abhebt, nämlich die Kategorie dessen, der nicht eingeweiht ist und nicht eingeweiht werden kann. Dieses Universum des Wissenschaftlers wird so mitunter zur Grundlage eines Fabulierens, das alle Charakteristiken der mythischen Erzählung aufweist. Dies ist beispielsweise bei den Spionagesgeschichten der Fall, worin sich alles um eine wis-

senschaftliche Formel reißt, die der politischen Gruppe, die ihrer habhaft wird, eine besondere Gewalt verleiht, worin aber die Profanen, denen es endlich gelungen ist, die Formel zu stehlen, nicht einmal gewiß sind, die richtige Formel erwischt zu haben, sondern gezwungen sind, sich von neuem in die Abhängigkeit des Wissenschaftlers zu begeben, damit er sie ihnen entziffere. Dieser Wissenschaftler kann ein Mann sein, der aus der Gemeinde der Wissenschaftler ausgestoßen worden ist. Man findet also gleichzeitig das Monopol und die Umkehrungen wieder, die einst auf dem religiösen Feld zwischen dem Priester, dem Profanen und dem Profanator vorlagen. Man sieht, wie durch ein die Herrschaft valorisierendes Universum hindurch Merkmale der sakralen Welt auf verborgene und somit versteckte Art wieder Eingang finden. Es ist aufschlußreich, festzustellen, daß diese Reappropriation sich in aller Öffentlichkeit zeigen kann, denn sie wohnt der gegenwärtigen gesellschaftlichen Legitimität mitten inne. In einem Universum, worin die Legitimität durch das religiöse Feld dominiert wäre, würde eine derartige gesellschaftliche Attribution der Charakteristiken des Sakralen an das wissenschaftliche Feld gesellschaftlich verwehrt und könnte nur im Universum des Okkulten Gestalt annehmen.

In der gleichen Linie könnte man sich nach der ganzen Literatur der Science-fiction fragen, worin die Wissenschaft gleichzeitig die Macht zu terrorisieren und zu faszinieren besitzt. Der Umstand, daß die wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten nicht allen unterschiedslos zugänglich sind, liegt hier der Konstitution eines Universums zugrunde, worin die wissenschaftliche Dimension der Ordnung des Faszinierenden und Mysteriösen angehört.

#### 2. Herrschaft über ein eigenes Universum: Individualisation und Recht auf die Privatheit

Die Modernität begründet ebenfalls die Legitimität und somit die Valorisation der privaten Sphäre, d. h. einer Sphäre, die durch das Individuum und seine interpersonalen Beziehungen gemeistert werden kann.

Kraft dieses Universums, über das es Herr zu sein vermag, erhält das Individuum wenigstens auf seiner Empfindungsebene gesellschaftlich eine Möglichkeit, sich eigene Sinnwerte zu schaffen, die sich um das Recht auf das individualisierte Glück und um den Willen, es methodisch zu erstreben, kristallisieren. Man eignet sich von neuem

die Logik der Beherrschung des Kalküls und des Nutzbarmachens an. Daraus resultiert eine Ambiguität, denn dieses Vorhaben ist einerseits Potentialität zur individuellen Entfaltung und andererseits Potentialität zur Isolation und Einsamkeit. Diese Ambiguität kommt um so mehr zum Ausdruck, als die Distanz sich in den Kontakt selbst hineinbegibt. Während die Gesellschaft die Kontaktmöglichkeiten unter den Individuen vervielfältigt, können diese immer mehr als fern und fremd erscheinen. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn man sich an die Normen der traditionellen Gesellschaft hält, worin die grundlegenden Beziehungen des gesellschaftlichen Lebens die Primärbeziehungen sind, welche die Begegnung mit andern Menschen von einer personalen und affektiven Dimension aus organisieren. Diese Modelle der herkömmlichen Gesellschaft, worin die interpersonale Beziehung der gesellschaftlichen Regulation zugrunde lag, wirken weiter, finden aber ihre bevorzugte Ausdrucksstätte auf der Ebene des privaten Universums. Dieses läßt sich nur in einer Opposition zum öffentlichen Universum begreifen, das in mancher Beziehung als eine Welt erscheint, worin die wichtigen Dinge vor sich gehen, die aber von Mechanismen der unpersönlichen Selbstregulierung bestimmt wird. Damit kommt es zu einem Gegensatz der durch die Person als Ort ihrer Kreativität valorisierten Welt und der Welt der wichtigen Angelegenheiten, die von der kollektiven Kontrolle bestimmt wird und Gefahr läuft, als eine anonyme Maschinerie empfunden zu werden.

Soweit das Interpersonale weiterhin das vertraute, aber auf die Privatsphäre beschränkte Universum bleibt, wird die öffentliche Sphäre, mit der man die notwendigen Beziehungen unterhält, als nicht beherrschbar und äußerstenfalls als ein Magma anonymer Kräfte empfunden, die man sich gewogen machen muß, so wie der Naturmensch sich die Natur günstig zu stimmen sucht. Damit haben wir das Bild der anonymen Stadt, eines mysteriösen Maffianetzes, das den Rahmen für gewisse Kriminalromane abgibt und wo die Furcht, liquidiert zu werden, beobachtet zu werden, nur durch die Vermittlung des Helden besiegt werden kann, der die Labyrinth und Gesetze des Milieus kennt und damit fähig ist, deren Opfern zu Hilfe zu kommen.

Dieses unbemeisterte kollektive Universum erscheint leicht als ein illegitimes Universum, weil es sich nicht an die Regel der perfekten Transparenz hält, des Elements also, das der Vorstellung einer wirklich demokratischen Gesellschaft zugrunde

liegt, worin ein weiterer Aspekt der gegenwärtigen Legitimität besteht, den wir hier nicht analysiert haben.<sup>4</sup> Deshalb beschwört der Kriminalroman gern eine Welt okkultur Kräfte herauf. Diesbezüglich ist es aufschlußreich, den okkulten Charakter, der von der Nichtbemeisterung herrührt, mit der *Ambiance* zu vergleichen, die den Mythos des Wissenschaftlers umgibt, worin das Okkulte nicht heraufbeschworen wird. Im Wissenschaftsmythos wird das Okkulte nur im Fall einer illegitimen Verwendung des Wissens heraufbeschworen, d. h. in dem Fall, wo es nicht im Dienst eines Universums individualisierten Glückes steht, sondern einem gegensätzlichen, nämlich bösen Vorhaben dient (terroristische Verwendung des Wissens in einem Universum literarischen Fabulierens sowie im Universum des gesellschaftlichen Lebens).

### 3. Die Mittelklasse und die kulturelle Unsicherheit

Die Unsicherheit führt normalerweise dazu, Praktiken der Sicherung zu entwickeln – davon war im Zusammenhang mit der Ritualisierung die Rede. Die Sicherungspraktiken können legitim oder illegitim sein; deswegen hat man von einer Volksreligiosität oder von einer Religiosität gesetzloser Gruppen gesprochen, die sich um eine mindestens zum Teil illegitime Ritualisation herum organisiert. Die Kraft, die in diesen Praktiken liegt, veranlaßt übrigens die für die Religion Verantwortlichen oft, sich diese wiederanzueignen und ihnen eine Halblegitimität zu verleihen. Das Phänomen, das wir beschreiben möchten, besteht in einer Ritualisation durch Praktiken, die sich aber von der Volksreligiosität in zwei Punkten unterscheiden. Erstens affiziert es die Mittelklassen nicht infolge einer wirtschaftlichen, sondern einer kulturellen Unsicherheit, und zweitens definiert es sich nicht vom religiösen Feld her, das sich nicht profaniert und auch nicht gezwungen fühlt, es sich von neuem anzueignen.

Die Mittelklasse läßt sich durch eine doppelte Negation definieren: einerseits von dem her, was sie nicht mehr ist und was sie als grobschlächtig abtut, und andererseits von einem Milieu her, dem sie noch nicht angehört und dessen Ansehen sie sich anzueignen sucht. Damit befindet sie sich in der Stellung des Kulturkonsumenten, da sie sich Modelle anzueignen sucht, die sie nicht aus eigener Kraft hervorzubringen vermag. Da diese Mittelklasse in einer Situation vertikaler Mobilität steht, sucht eine wachsende Masse der Bevölke-

rung sich ihr anzugleichen und übernimmt ihre Reflexe. In dieser Gruppe haben die einzelnen Menschen leicht das Gefühl, sie könnten es durch eigene Anstrengungen selbst zu etwas bringen. Dies macht sie für jede Form individualisierter Sicherung aufgeschlossen und tritt in den verschiedenen Bemühungen zutage, sich der Kultur entsprechende Reaktionen anzueignen (man liest mit Vorliebe allgemeinverständliche wissenschaftliche Werke; man stellt den Hauptharst der Filmklubs usw.). Die Wissenschaftlichkeit ist das, wodurch sich diese Gruppe die Möglichkeiten verschafft, aus eigener Kraft persönliche Pläne zu verwirklichen. Zu dieser Herrschaft vermittelt der Wissenschaftlichkeit gelangt sie oft nur auf Wegen, die dem legitimen Wissenschaftsfeld, zu dem sie nicht ohne weiteres Zugang hat, parallel laufen. Dies führt oft zu einer Valorisation der Beziehung zu parawissenschaftlichen Kreisen (Astrologie), zu Milieus, deren Klient zu werden man sich nicht scheut, obwohl oft nur die spielerische Verwendung der erhaltenen Auskünfte ausdrücklich akzeptiert wird. Dieses Spielerische steht im Gegensatz zu den Beziehungen ernster und dramatischer Art, welche die Formen der Volksreligiosität zumeist charakterisiert. Auf alle Fälle beruht der Griff nach diesen Auskünften und Praktiken, selbst wenn nur damit gespielt wird, auf der wissenschaftlichen Glaubwürdigkeit. Übrigens fügt sich diese Glaubwürdigkeit in ein Projekt zur Bemeisterung, zur Wiederaneignung eines Universums an, über das man nicht anders Herr zu werden vermag. Kurz, wenn auch auf krummen Wegen, liegt auch hier eine Aktualisierung des von der Modernität definierten Kulturmodells vor. Soweit es sich dabei um Praktiken zur Wiedergewinnung des Gleichgewichts auf individueller Ebene handelt, müssen sie sich schließlich nicht auf der Ebene der gesellschaftlichen Legitimität stark behaupten. Ganz anders verhält es sich mit gewissen Praktiken, die sich im Rahmen einer Gesellschaftsbewegung zu organisieren trachten mit dem Bestreben, sich an die Stelle der dominierenden Legitimitäten zu setzen, und die beispielsweise die Logik des Kalküls durch eine andere Gesellschaftslogik zu ersetzen versuchen. Liegt nicht darin die Erklärung für den heutigen Erfolg der orientalischen Mystik, des Yogas, der Droge, der Erotik und des Strebens nach Betätigungen, die aus der Banalität des Alltags herausreißen? Diese Praktiken, die allenthalben aufkommen, haben zum Ziel, mit den dominierenden Legitimitäten zu brechen, und man wird erst nachträglich wissen können, ob

ihnen dies gelingen wird. Hier befände man sich, um mit Max Weber zu sprechen, in einem Bereich, worin der Prophetismus und das Charisma mit dem Priestertum im Wettstreit liegen, um die Legitimität zu erobern. Diese Kontestationsbewegung instauriert das okkultlose Mysterium; kraft seines Legitimationswillens beansprucht es Öffentlichkeit. Hingegen ist das von uns geschilderte Phänomen mehr dem Phänomen des Zauberers analog, der in der Illegitimität installiert ist und deshalb nicht darauf ausgeht, die dominierende Legitimität zu stürzen. So setzt beispielsweise die Astrologie, selbst wenn sie zur Massenastrologie geworden ist, nicht eine konstituierte Körperschaft voraus, die für sie Propaganda macht und die Astronomie umzustürzen sucht. Sie setzt sich in Geld um, ohne sich dessen zu schämen, daß sie in einer Klientenbeziehung zu «Magiern» steht, die sich als unabhängige Unternehmer ausgeben. Das moderne Okkulte läge somit in der Logik des dominierenden Kulturfeldes, das sich um die Wissenschaftlichkeit und Modernität herum organisiert, aber in Form einer Kompensation. Darum wird mehr das wissenschaftliche Milieu gegen diese Aneignungen reagieren, die es für unstatthaft erklärt, als das religiöse Milieu als solches.

Im Grunde ist die Modernität eine Ablehnung der expliziten Sakralität, des Sakralen, das sich ausdrücklich als solches, als nicht aufhellbares Mysterium ausgibt. Sie tritt aber auch innerhalb des Legitimitätsfeldes der Wissenschaftlichkeit für die Logik des Kalküls und der Prospektive, für das Recht auf Privatheit ein. Infolgedessen entwickelt sich die Sakralität, einschließlich ihrer okkulten Formen, mehr durch den Bezug auf diese Inhalte als durch den Bezug auf religiöse Gehalte.

Die Mittelklasse, die durch die kulturelle Unsicherheit und die bloß teilweise Beherrschung der von der Modernität valorisierten Codes charakterisiert ist, läuft Gefahr, die Widersprüche zwischen den Forderungen der Modernität und ihrer Alltagserfahrung tief zu verspüren. Sie befindet sich somit in einem Zustand, der zu umgekehrten Praktiken neigt, als wie sie von der Modernität aufgebracht worden sind. Diese umgekehrten Praktiken sind jedoch nie bloß das Gegenbild der Modernität, d. h., sie definieren sich nicht durch den Bezug auf das traditionelle religiöse Feld, sondern durch den Bezug auf die dominierenden Züge der Modernität. Die Sakralität, die dabei entwickelt wird, droht somit die Nebensächlichkeit des religiösen Feldes noch zu akzentuieren. Durch diese Praktiken wird ja die Tatsache, daß die Mo-

dernität die maßgebenden Kriterien liefert, noch aktualisiert. Dies läßt sich vom Gegenteil her daran verifizieren, daß sich das religiöse Universum durch diese Praktiken nicht direkt bedroht fühlt, selbst wenn sie gesellschaftlich als halbmagisch bezeichnet werden. Wenn eine Gegensätzlichkeit zum religiösen Universum vorläge, würde sich

<sup>1</sup> Claude Fischler, *Astrologie et Société: Le retour des astrologues. Dossier du Nouvel Observateur* (1971) 72.

<sup>2</sup> E. Morin, in: *Dossier du Nouvel Observateur* aaO. 116.

<sup>3</sup> *Wirtschaft und Gesellschaft II* (Tübingen <sup>3</sup>1947) 261 ff.

<sup>4</sup> Dieser Aspekt wird beleuchtet in: Jean Remy, *Opinion publique, groupe de pression et autorité constituée. Contribution à une théorie de la légitimité religieuse. Social Compass*, No. 2, 1972.

Übersetzt von Dr. August Berz

### JEAN REMY

geboren 1928 in Soumagne (Belgien). Er studierte an der Universität Löwen, ist Lizentiat der Philosophie und Doktor der Wirtschaftswissenschaften, Professor an der Fakultät für politische und Sozialwissenschaften der Universität Löwen, Direktor des religionssoziologischen Forschungszentrums sowie des Zentrums für Urban- und Ruralsozio-

dieses profaniert fühlen. Die Tatsache, daß dieses Gefühl der Profanation nicht vorhanden ist, weist darauf hin, daß die Umkehrung nicht von ihm her vollzogen wird und daß somit das religiöse Feld in der Strukturierung der gesellschaftlichen Legitimitäten an Bedeutung eingebüßt hat.

logie. Er veröffentlichte u.a. mit François Houtart die drei Bände «Eglise et civilisation contemporaine» (Paris 1968, 1969, 1970).

### EMILE SERVAIS

geboren 1939 in Leroux (Belgien), ist Lizentiat der politischen und Sozialwissenschaften (Universität Löwen 1966), Assistent von Jean Remy am religionssoziologischen Forschungszentrum. Er führte mit Francis Hambye eine Erhebung über das kulturelle System der Studenten von Löwen durch (mitgeteilt an der internationalen Konferenz für Religionssoziologie in Opatija), veröffentlichte einen Beitrag zur Analyse der religiösen Sprache (*Social Compass* XVIII, 1971, 1) sowie mit Jean-Pierre Hiernaux: *Une expérience de pédagogie institutionnelle. Réflexions, critiques sur certains aspects de la méthode* (*Recherches sociologiques*, Löwen 1972).

Bas van Iersel

## Wechsel von säkularisierenden und sakralisierenden Tendenzen in der Schrift

### *Ein fester Rhythmus?*

Nicht leicht läßt sich die Frage beantworten, ob sich in den Büchern der Schrift ein regelmäßiger Wellenschlag, vielleicht sogar eine Ebbe- und Flutbewegung wahrnehmen läßt, in der abwechselnd eine säkularisierende und eine sakralisierende Tendenz in den Vordergrund tritt. Dafür lassen sich verschiedene Gründe angeben: zunächst die relative Unsicherheit über die exakte Datierung der verschiedenen Bibelbücher oder ihrer Teile; ferner der Umstand, daß uns diese Bücher nur sehr unvollkommen über die religiösen Erfahrungen, die Erlebnisse und Reflexionen einer bestimmten Periode informieren; schließlich die bruchstückhaften Informationen über den Zusammenhang

zwischen den konkreten Büchern der Bibel und den verschiedenen Strömungen in Israel bzw. den ältesten christlichen Gemeinden.

All das bedeutet nicht, daß wir im ganzen über die säkularisierenden und sakralisierenden Züge in der Glaubenserfahrung der jüdisch-christlichen Überlieferung nichts sagen können. Wohl heißt es, daß man nur mit größter Zurückhaltung daraus Schlüsse auf einen festen Rhythmus ziehen kann, in dem diese Tendenzen wiederkehren. Am Schluß unserer Darlegung kommen wir darauf zurück.

Weil es unmöglich ist, auf den wenigen verfügbaren Seiten die ganze Schrift zu besprechen, müssen wir uns beschränken. Über die älteren Teile des Alten Testaments ist schon einiges geschrieben worden.<sup>1</sup> Die Entsakralisierung hängt dort eng mit der Befreiung von den Göttern der Völker zusammen.<sup>2</sup> Wir sind der Meinung, die Bücher nahe der Bruchlinie zwischen dem Alten und Neuen Testament seien in dieser Hinsicht wichtiger. Aber selbst diese Beschränkung genügt offenbar noch nicht; denn die verfügbaren Seiten waren verbraucht, bevor die Besprechung des Neuen Testaments an die Reihe kam. Das darf auch als Erklärung dafür gelten, daß ein Neutestamentler einen ganzen Artikel über Bücher des Alten Testaments schreibt.<sup>3</sup>